

Das Spiel der Spiele

In der kommenden Woche beginnt die Schach-WM zwischen dem indischen Titelträger Vishy Anand und dem norwegischen Herausforderer Magnus Carlsen. Anlass genug, den Geheimnissen des königlichen Spiels auf den Grund zu gehen. Wir stellen die Kontrahenten vor, blicken auf die größte WM aller Zeiten zurück, fragen nach dem Bezug von Schach und Kunst und ergründen die Magie des Spiels.



Foto: Bildagentur-online

Schach macht gesund, klug und sexy

Eine Anstiftung zur Freude an einem Grenzen überschreitenden Brettspiel

VON NORBERT WALLET

„Das Schachspiel hat wie die Liebe, wie Musik die Fähigkeit, den Menschen glücklich zu machen. Ich habe ein leichtes Gefühl des Bedauerns für jeden, der das Schachspiel nicht kennt, so wie ich jeden bedaure, der die Liebe nicht kennengelernt hat.“

Siegbert Tarrasch hat das gesagt – ein großer Meister an der Wende zum 20. Jahrhundert. Tarrasch konnte ein ziemlicher Rechtshaber sein. Meistens hatte er tatsächlich recht. Dass er auch mit seinem schönen Zitat vollkommen recht hat, wissen alle Schachspieler. Aber das ist das Problem. Wer ein bisschen mehr als die ersten Grundregeln des Schachs kennt, der weiß um die Magie dieser Welt aus Logik und Leidenschaft; der ist ein Eingeweihter. Aber wer das Spiel nicht kennt, kann mit dessen Lobpreis nichts anfangen. Von außen gesehen ist es eben auch nur eine Form von Klötzchenschieberei. Man muss also einfach selbst anfangen. Dieser Text soll eine Ermutigung sein.

Nur kommen die üblichen Anstiftungen zum Schachspielen immer so außerordentlich pompös daher. Was da alles bemüht wird: Schach – das Spiel der Könige und Mächtigen, die ganze ehrwürdige Geschichte des Spiels und diese bombastische Zahlenmystik rund um das Spiel.

Es stimmt ja auch alles. Haken wir es kurz ab. Zuerst die Macht. Ludwig XIV., der Sonnenkönig, liebte das Schach mit lebenden

Figuren. Peter der Große schnitzte selbst Spielsteine, Friedrich der Große philosophierte in seinem Briefwechsel mit Voltaire über das Schachspiel, Katharina die Große war eine passionierte und gute Spielerin, Napoleon ein passionierter und schlechter Schachspieler.

Dann das ehrwürdige Alter des Spiels, das irgendwie ins Menschheitsdunkel zurückzuführen scheint. Die Araber brachten es ins christlich-mittelalterliche Abendland. Kennengelernt hatten sie es wohl bei der Eroberung Persiens im siebten Jahrhundert. Und die Perser hatten es wohl von den Hindus in Indien gelernt.

Ehrfurchterweckend wie das Zahlen-gewaber rund ums Schach. Zum Beispiel: Es gibt 64 Felder und 32 Figuren. Klingt übersichtlich. Aber die möglichen Spielverläufe sind buchstäblich astronomisch. Der Mathematiker G. H. Hardy hat die Zahl möglicher Zugfolgen auf „10 hoch 10 hoch 50“ geschätzt – mehr als Atome im Weltall, das sind nämlich nur lächerliche 10 hoch 80. Und jetzt muss natürlich die Legende vom Weizenkorn kommen. Die geht so: Der Kalif bedankt sich bei einem Untertanen und fragt nach seinem Wunsch. Weil er so bescheiden klingt, wird er ihm gewährt – ein Weizenkorn auf das erste Feld des Schachbretts, zwei auf das zweite, vier auf das dritte. Und so weiter, es sind ja nur 64 Felder. Nun ja, es sind am Ende 18446744073709551615 Körner, mehr als

18 Trillionen. In Eisenbahnwaggons geladen würde der Zug 14 500-mal um die Erde reichen, haben Logistiker errechnet. So kann man unverhofft vom Schachbrett ins Unendliche fallen. Aber Hand aufs Herz! Das klingt nicht wie eine Ermutigung. Zu edel, zu vornehm, zu groß für eine Freizeitbeschäftigung. Also schnell vergessen. Es geht auch eine Nummer kleiner. Schachspieler sind keine Genies, sondern normale Leute, also meistens ganz nett. Vielleicht ist Ihr Nachbar einer.

Das Spiel kann das Risiko einer Demenzerkrankung um bis zu 74 Prozent verringern

Vom Nachbarn im Fußballverein erwartet ja auch niemand, ein Ribéry zu sein. Fast 100 000 Menschen sind in Schachvereinen organisiert, in rund 5000 Mannschaften wird um Sieg und Remis gekämpft. In den Vereinen spielen Menschen aller Altersgruppen, Männer und Frauen, Behinderte und nicht Behinderte – und ohne Sprachbarrieren. In diversen Internetplattformen treten alltäglich Zehntausende Schachfans gegen Gegner von irgendwo auf dem Globus an. Dazu braucht man keine Genialität, kein enzyklopädisches Wissen über Eröffnungsvarianten und Endspieltechniken. Das brauchen Spitzensportler. Die gibt es auch

im Schach. Aber an denen muss sich nicht orientieren, wer einfach nur den Spaß an der Freud sucht. Obwohl es auch Extremsportler im Schach gibt. Wie den Günzburger Mark Lang, der den Weltrekord im Blind-Simultan-Schach hält. Er spielte 2012 gegen 46 Gegner gleichzeitig, ohne das Brett vor Augen zu haben. 22 Stunden hat das gedauert – 1044 Züge hat er dabei ausgeführt. „Zwei bis drei Monate“ veranschlagt Lang, bis alle Partien wieder im Kopf zerfallen, das Hirn wieder frei wird.

Aber damit kann man ja wohl nicht fürs Schach werben. Das Spiel ist weder für Mächtige noch für Gehirnakrobaten. Werbebotschaften muss man positiv formulieren. Hier kommt sie: Schach macht gesund, klug und sexy!!! Das sollte doch überzeugen. Gut, alle Werbeslogans sind ein wenig überzogen. Aber in diesem Fall nur ein wenig. Punkt für Punkt lässt sich das zeigen.

Punkt eins: Gesundheit. Im „New England Journal of Medicine“ (2003) berichtet Professor Joe Verghese von Versuchen am Albert Einstein College New York, wonach Schach das Risiko einer Demenz um bis zu 74 Prozent vermindern kann. Ähnliche Ergebnisse brachten auch Untersuchungen am Hospital Clinico in Valencia von der Neuropsychologin Isabel de la Fuente. Aber nicht nur das: Drei bis fünf Prozent aller Kinder weltweit leiden unter der Aufmerksamkeitsstörung ADHS.

► Fortsetzung auf Seite V2

► V2

Carlsen contra Anand



Foto: ipa

Er ist telegen, sehr selbstbewusst und stürmte meteorhaft an die Weltspitze im Schach: Magnus Carlsen (22) aus Norwegen tritt bei der Weltmeisterschaft gegen den Titelträger Viswanathan Anand (43) aus Indien an. Ein Medienereignis.

► V3

Ersatzkrieg auf dem Brett

Auf dem Höhepunkt des Kalten Kriegs gewinnt der Amerikaner Bobby Fischer gegen den amtierenden russischen Weltmeister Boris Spasski. Es war das Match des Jahrhunderts. Ein politisches Duell.

► V4

Attraktive Preise

Auf unserer Unterhaltungsseite gibt es unter der Rubrik „Landsleute“ attraktive Preise zu gewinnen. Wir verlosen einen CIS-Geschenkgutschein im Wert von 100 Euro.

